

# **Die frühfränkische Historiographie und die Schlacht von Vinchy am 21. März 717**

von

MARCO KAMRADT, Paderborn

## **I**

Als Karl Martell<sup>1</sup> mit ‚Gottes Hilfe‘ aus dem Gewahrsam seiner Stiefmutter Plektrud befreit wurde,<sup>2</sup> starb zur selben Zeit, nach nur fünf Regierungsjahren, der merowingische König Dagobert III. Zu seinem Nachfolger bestimmten die Franken Chilperich. Karl Martell, der damals etwa 25 Jahre alte Sohn Chalpaidas, sah nun die Zeit gekommen, „als wirksamer Retter der austrischen Suprematie und damit als der wahre politische Erbe seiner Vorfahren aufzutreten“.<sup>3</sup>

Zunächst, so der Fredegar-Fortsetzer, zogen die Neustrier unter ihrem Hausmeier Raganfred gegen Karl, unterstützt vom friesischen Herzog Ratbod. In diesem Kampf verlor Karl viele tüchtige und vornehme Männer und wandte sich zur Flucht. Chilperich und Raganfred verheerten darauf die Gegend um Köln, erlitten dann aber beim Rückmarsch bei Amblève durch die nachsetzenden Truppen Karl Martells eine erste empfindliche Niederlage.<sup>4</sup>

Nur kurze Zeit später suchte Karl erneut die Auseinandersetzung mit den Neustriern. Am 21. März (des Jahres 717), so der *Liber historiae Francorum*<sup>5</sup> und der Fredegar-Fortsetzer<sup>6</sup> einhellig, zogen die Neustrier unter ihrem König Chilperich und ihrem Hausmeier Raganfred gegen Karl Martell bei einem Ort, der Vinchy genannt wurde, ins Feld. Die Schlacht endete mit einem Sieg Karl Martells, der die Neustrier vernichtend schlug. Nach dem Sieg eilte Karl Martell nach Köln, um von seiner Stiefmutter

---

<sup>1</sup> Vgl. allgemein: JÖRG JARNUT, Karl Martell, in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 16 (2000) S. 269ff.

<sup>2</sup> *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii Scholastici continuationes*, ed. BRUNO KRUSCH (MGH SS rer. Merov. 2) 1888, c. 8, S. 173.

<sup>3</sup> RUDOLF SCHIEFFER, *Die Karolinger*,<sup>3</sup> 2000, S. 37.

<sup>4</sup> *Cont. Fred.*, c. 9, ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 173f.

<sup>5</sup> *Liber Historiae Francorum*, ed. BRUNO KRUSCH (MGH SS rer. Mer. 2) 1888, S. 215-328. Vgl. I. RUNDE, *Liber historiae Francorum*, in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 18 (2001) S. 342ff.

<sup>6</sup> *Cont. Fred.*, c. 10, ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 174.

Plektrud die politische Handlungsvollmacht einzufordern, die er auch erhielt.<sup>7</sup> Mit dem Sieg über die Neustrier und der Übernahme der Machtinsignien hatte sich Karl Martell unanfechtbar an die Spitze des austrischen Adels gekämpft, eine Stellung, die ihm bis an das Ende seiner Tage niemand mehr streitig machen sollte. Seine entmachtete Stiefmutter ging als Stifterin in das Kölner Konvent St. Maria im Kapitol.<sup>8</sup>

Daß sich das präzise Datum der Schlacht bei Vinchy am 21. März 717 im Liber wie auch in der Fortsetzung des Fredegars findet, hat bisher keine Verwunderung ausgelöst. Es ist Handbuchwissen und wird immer wieder zitiert. Schon Theodor Breysig befand seinerzeit, daß Karl „am Morgen des 21. März, einem Sonntage, vierzehn Tage vor Ostern 717“<sup>9</sup> siegte. In der letzten großen Gesamtwürdigung des Liber durch Richard A. Gerberding bemerkt dieser, daß der Autor des Liber „gives us an exact date for the conflict“.<sup>10</sup> Auch für Waltraud Joch kam „es am Sonntag, den 21. März 717, zur Schlacht bei Vinchy“.<sup>11</sup> Und Paul Fouracre teilt uns mit, daß „Chilperic and Ragamfred met him at Vinchy near Cambrai on 21 March“.<sup>12</sup> Weitere Beispiele ließen sich anführen.

Niemand stutzt, obwohl diese taggenaue Präzision in den Quellen über Karl Martell<sup>13</sup> singulär ist, lediglich sein Todestag ist überliefert.<sup>14</sup> Was hat es mit diesem Tag auf sich, was bewog die hofnahen Chronisten, das Datum in ihre Geschichtsschreibung aufzunehmen? Auf diese Frage will die vorliegende Arbeit versuchen, eine Antwort zu geben. Neben den beiden Passagen im Liber und im Fredegar-Fortsetzer wird die Schlacht bei Vinchy in weiteren Quellen erwähnt, so in fränkischen Klosterannalen und im Kalender des Willibrord. Diese sollen einer näheren Betrachtung unterzogen werden und im Vergleich zu den hofnahen Historiographien Auskunft darüber geben, warum die Chronisten die Schlacht bei Vinchy auf den 21. März 717 datierten.

<sup>7</sup> Cont. Fred., c. 10, ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 174.

<sup>8</sup> Vgl. ULRICH NONN, Plektrud, in: Lexikon des Mittelalters 7 (1995) Sp. 19; INGRID HEIDRICH, Von Plektrud zu Hildegard, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 52 (1988) S. 1-15.

<sup>9</sup> THEODOR BREYSIG, Jahrbücher des fränkischen Reiches 714-741. Die Zeit Karl Martells. 1869 (ND 1975) S. 25f.

<sup>10</sup> RICHARD A. GERBERDING, The Rise of the Carolingians and the Liber Historiae Francorum. 1987, S. 132.

<sup>11</sup> WALTRAUD JOCH, Legitimität und Integration. Untersuchungen zu den Anfängen Karl Martells (Historische Studien 456) 1999, S. 86.

<sup>12</sup> PAUL FOURACRE, The Age of Charles Martel. 2000, S. 64f.

<sup>13</sup> Einen Überblick gibt: ULRICH NONN, Das Bild Karl Martells in mittelalterlichen Quellen, in: Karl Martell in seiner Zeit, hg. von JÖRG JARNUT, ULRICH NONN, MICHAEL RICHTER (Beihefte zur Francia 37) 1994, S. 9-21; DERS., Das Bild Karl Martells in den lateinischen Quellen vornehmlich des 8. und 9. Jahrhunderts, in: Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) S. 70-137.

<sup>14</sup> Cont. Fred., c. 24, ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 179: *Transiit itaque 11. Kl. Novb., sepultusque est Parisus basilica sancti Dionisii martyris.*

## II

Die Schlacht bei Vinchy hat, im Gegensatz zu anderen Ereignissen im Leben Karl Martells,<sup>15</sup> eine häufige Memorierung in den Aufzeichnungen des frühen 8. Jahrhunderts erfahren. Mit einem präzisen Datum verknüpft aber hat Vinchy nur Einzug in die frühkarolingische Historiographie genommen. Einmal im sog. Fredegar mit seinen Fortsetzungen und dem *Liber historiae Francorum*, der, wie sein letzter Satz erkennen läßt, im 6. Jahr der Herrschaft Theuderichs IV. (721-737), also 727/28, abgeschlossen wurde. Zunächst wollen wir einen Blick auf die Darstellung im *Liber historiae Francorum* werfen, dann auf die der Fredegar-Fortsetzung. Die Schlacht von Vinchy ist im 53. Kapitel des *Liber* überliefert:

*Eo idem tempore predictus vir Carlus, exercitu commoto, iterum contra Chilpericum vel Ragamfredo consurgens. Contra quem illi hostem collegunt, bellum preparantes accelerant; sed Carlus pacem fieri postolat. Illisque contradicentibus, ad proelium egressi sunt in loco nuncupante Vinciaco, dominica die inluciscente, 12. Kal. April. in quadragesimo. Illis quidem fortiter bellantibus, Chilpericus cum Ragamfredo terga vertit. Carlus victor extitit.*<sup>16</sup>

Man schritt *dominica die inluciscente*, am frühen Morgen eines Sonntags, am 12. Kal. April, also am 21. März, zur Schlacht. Jahreszeitlich bewegte man sich *in quadragesimo*, in der vorösterlichen Fastenzeit. Nach tapferem Kampf kehrten Chilperich und Raganfred den Rücken, *Carlus victor extitit*. Der *Liber* berichtet weiter, daß Karl danach jene Gegend um Vinchy verwüstet und geplündert habe und nach Auster zurückgekehrt sei.<sup>17</sup> Als er in Köln eintraf, stritt er heftig mit seiner Stiefmutter Plektrud und nahm voll Eifer den Schatz seines Vaters in Besitz. Karl machte Chlothar zu seinem König. Die geschlagenen Neustrier riefen den aquitanischen *dux* Eudo um Hilfe, was ihnen aber nicht viel half, denn Karl konnte sie bald ein weiteres Mal besiegen. Kurz darauf sei König Chlothar nach kurzer Regierungszeit verstorben. Karl schloß dann ein Freundschaftsbündnis mit Eudo, der ihm daraufhin Chilperich samt vielen Geschenken zurückgab. Die Neustrier bestellten nun Theuderich zum König,

<sup>15</sup> Über die nicht gerade üppige Quellenlage hat schon JACOB BURCKHARDT, Gesamtausgabe, hg. v. HANS TROG, EMIL DÜRR, 1. Bd.: Frühe Schriften. 1930, S. XXIV geklagt, der 1843 die erste nachweisbare Dissertation über Karl Martell einreichte.

<sup>16</sup> *Liber Historiae Francorum*, ed. KRUSCH (wie Anm. 5) S. 327.

<sup>17</sup> Für dies und das weitere: *Liber Historiae Francorum*, ed. KRUSCH (wie Anm. 5) S. 327f.

*qui nunc anno sexto in regno subsistit.*<sup>18</sup> An dieser Stelle bricht der Liber seinen Bericht ab, nach merowingischer Königschronologie im Jahr 727.<sup>19</sup>

Kommen wir nun zur Darstellung von Vinchy in den Fortsetzungen der Chronik des sogenannten Fredegar. Die Fortsetzungen des Fredegars sind eine austrische Kompilation des wohl ursprünglich neustrischen Liber. Unter der Hand Childebrands,<sup>20</sup> eines Halbbruders Karl Martells, wurden die Kapitel 43 bis 53 des Liber umgearbeitet und an die Chronik des Fredegar angehängt.<sup>21</sup> Das zehnte Kapitel der Fortsetzung des Fredegar ist also eine Überarbeitung des 53. Kapitel des Liber. Somit bestehen äußere Ähnlichkeiten in der Darstellung. Im zehnten Kapitel des Fredegar-Fortsetzers ist die Schlacht von Vinchy folgendermaßen festgehalten:

Succedente tempore Carlus, commoto exercito, contra Chilpericum et Ragamfedo direxit. Bellum inierunt die dominica in quadragesimo, 12. Kl. April. in loco nuncupante Vincero in pago Camaracense; nimia cede invidem conlesi sunt. Chilpericus vel Ragamfredus devicti, in fugam lapsi, terga vertentes, evaserunt; quos Carlus persecutus, usque Parisius civitate properavit.<sup>22</sup>

Auch der Fredegar-Fortsetzer berichtet von einem Sonntag in der Fastenzeit, an dem sich die Krieger in Vinchy gegenüber gestanden haben sollen. So wie im Liber datiert er mit *12. Kl. April*, als den 21. März 717. Nichts hingegen weiß der Fredegar-Fortsetzer von einem ‚Friedenswillen‘, den der Verfasser des Liber historiae Francorum bei Karl Martell noch glaubte zu sehen. Auch die im Fredegar-Fortsetzer erwähnte Flucht der Neustrier, bei der Karl die Flüchtenden bis nach Paris verfolgte, findet sich im Liber nicht. Bezogen auf die vorliegende Fragestellung bieten die beiden historiographischen Quellen keine wesentlichen Unterschiede. In beiden Fällen ist die Rede davon, daß die Teilnehmer *die dominica* ins Feld zogen, beide Mal in der Fastenzeit vor Ostern.

<sup>18</sup> Liber Historiae Francorum, ed. KRUSCH (wie Anm. 5) S. 328.

<sup>19</sup> Dazu der letzte Stand bei MARGARETE WEIDEMANN, Zur Chronologie der Merowinger im 7. und 8. Jahrhundert, in: Francia 25/1 (1998) S. 177-230, hier S. 205ff., die den Anfang der Regierungszeit Theuderichs IV. zwischen den 31. Januar und 13. Mai 721 datiert.

<sup>20</sup> Über Childebrand EDUARD HLAWITSCHKA, Die Vorfahren Karls des Großen, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 1, hg. von WOLFGANG BRAUNFELS. <sup>3</sup>1967, S. 78f.

<sup>21</sup> Vgl. WILHELM WATTENBACH, WILHELM LEVISON, HEINZ LÖWE, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger 2: Die Karolinger vom Anfang des 8. Jahrhunderts bis zum Tode Karls des Großen. 1953, S. 161f.

<sup>22</sup> Cont. Fred., ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 174.

Werfen wir nun einen Blick auf jene Quellen, in denen neben den offiziellen Hofberichten die Schlacht von Vinchy notiert wurde. Dies sind einmal frühkarolingische Klosterannalen unterschiedlichster Provenienz und zum anderen der Kalender des Willibrord. In verschiedenen Klosterannalen finden sich für das Jahr 717 Einträge, die die Schlacht von Vinchy beschreiben.<sup>23</sup> Die Annalen lassen sich in drei Gruppen einteilen: erstens die Gruppe der *Annales Laureshamenses-Mosellani* (Quellen 1 und 2), zweitens die der *Annales Sancti Amandi* (hier Quellen 3, 4 und 5), drittens die der *Annales Murbacenses* (hier Quellen 7 und 8). Die *Annales Petaviani* (Quelle 6) steht zwischen Gruppe 1 und 2.<sup>24</sup> Daraus ergeben sich Ähnlichkeiten in der Darstellung:

1. *Annales Mosellani: pugnavit Karlus contra Francos in dominica die ante pascha in Vinciaco.*<sup>25</sup>
2. *Annales Laureshamenses: pugnavit Carolus Francos in Vinciaco, in dominica die ante pascha.*<sup>26</sup>
3. *Annales Sancti Amandi: bellum fuit inter Karolum et Ragenfredem in Vinciaco mense Martio, media quadragesima, die dominica.*<sup>27</sup>
4. *Annales Tiliani: bellum fuit inter Karolum et Ragenfredem in Vinciaco mense Martio, media quadragesima, die dominica.*<sup>28</sup>
5. *Annales Laubacenses: Suscepit bellum inter Karolum et Regenfridum in Vinciaco, mense Martio, media quadragesima, die dominico.*<sup>29</sup>
6. *Annales Petaviani: quando bellum fuit Vinciago inter Karolum et Ragenfridum in die dominico, die 15. ante pascha.*<sup>30</sup>
7. *Annales Alamannici: pugnavit Karolus cum Raginfrido rege in Vinciaco in dominico die.*<sup>31</sup>
8. *Annales Nazariani: pugnavit Carolus contra Ragenfredum in Vinciago in dominica die.*<sup>32</sup>

<sup>23</sup> WATTENBACH, *Geschichtsquellen* (wie Anm. 21) S. 180-192; dazu auch insgesamt HARTMUT HOFFMANN, *Untersuchungen zur karolingischen Annalistik* (Bonner Historische Forschungen 10) 1958.

<sup>24</sup> HOFFMANN, *Annalistik* (wie Anm. 23) S. 76.

<sup>25</sup> *Annales Mosellani*, ed. JOHANN MARTIN LAPPENBERG (MGH SS 16) 1859, S. 491-499, hier S. 494.

<sup>26</sup> *Annales Laureshamenses*, ed. GEORG HEINRICH PERTZ (MGH SS 1) 1826, S. 22-30, hier S. 24.

<sup>27</sup> *Annales Sancti Amandi*, ed. GEORG HEINRICH PERTZ (MGH SS 1) 1826, S. 6/8.

<sup>28</sup> *Annales Tiliani*, ed. GEORG HEINRICH PERTZ (MGH SS 1) 1826, S. 6/8, hier S. 6.

<sup>29</sup> *Annales Laubacenses*, ed. GEORG HEINRICH PERTZ (MGH SS 1) 1826, S. 7/9, hier S. 7.

<sup>30</sup> *Annales Petaviani*, ed. GEORG HEINRICH PERTZ (MGH SS 1) 1826, S. 7/9, hier S. 7.

<sup>31</sup> *Annales Alamannici*, ed. WALTER LENDI, *Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen* (Scrinium Freiburgense 1) 1971, S. 146-192.

<sup>32</sup> *Annales Nazariani*, ed. WALTER LENDI, *Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik* (wie Anm. 31) S. 147-181.

Die Laureshamenses und die Mosellani sprechen beide von einem *dominica die ante pascha*, dem Sonntag vor Ostern (28. März 717). Die Quellen der zweiten Gruppe um die Sancti Amandi erwähnen Ostern nicht, sie datieren *media quadragesima*, mitten in der Fastenzeit.<sup>33</sup> Die Petaviani, zwischen Gruppe 1 und 2 stehend, nennt *15. ante pascha*. Breysig sah in dem Eintrag der Petaviani den Hinweis des Liber und der Fredegar-Fortsetzung (*12. Kal. April*) bestätigt: Ostern fiel 717 auf den 4. April, *15. ante pascha* heiße demnach der 21. März.<sup>34</sup> Grotefend hingegen hat die Begriffe *post pascha* und *ante pascha* auf jene Tage bezogen, die bei der österlichen Jahreszählung, bezogen auf die weihnachtliche Jahreszählung, doppelt vorkommen und so in vor- und nachösterliche Tage geteilt werden konnten.<sup>35</sup> Die Berechnung Breysigs wäre also nicht korrekt, wenn er die Schlacht von Vinchy 15 Tage vor Ostern (inklusive des Ostertages selbst) ansetzt. Eine zweifelsfreie Datierung ist also durch die Petaviani nicht möglich. Die Alamannici und die Nazariani ähneln in ihrer Darstellung der Gruppe 2.

Die Eintragungen in den Klosterannalen sind für die Beurteilung der Frage nach dem 21. März 717 von großer Bedeutung. Gegenüber der offiziellen Hofgeschichtsschreibung der Karolinger spiegeln die Annalen das wider, was in der fränkischen Oberschicht in jenen Jahren nach Vinchy über dieses Ereignis bekannt war. Diejenigen, die in den Klöstern die Annalen aufzeichneten, kamen aus den ersten Familien des Reiches und waren durch die familiären Bindungen gut informiert über die Dinge, die vor sich gingen. Betrachtet man die Schnittmenge des Überlieferten, so hat sich unter den fränkischen Eliten des frühen 8. Jahrhunderts die Schlacht von Vinchy offenbar als ein Ereignis memoriert, das an einem Sonntag (nicht *dem* Sonntag) vor dem Osterfest stattgefunden hat. Die chronologischen Differenzen in den Annalen weisen mit einiger Sicherheit darauf hin, daß eine genaue Angabe entweder nicht bekannt, oder, aus Sicht der Klosterannalisten, zumindest nicht bedeutend genug war, notiert zu werden.

Diese Vermutung wird gestützt durch einen weiteren Hinweis zur Schlacht von Vinchy, der sich im sogenannten Willibrord-Kalender findet. Die bis heute gültige Edition durch Henry Austin Wilson geht von einer kontinentalen Provenienz des

<sup>33</sup> Für HERMANN GROTEFEND, *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit* 1. 1891 (ND 1970) S. 160 ist *media quadragesima* die „ungefähre Mitte der Fastenzeit“. Legt man die vierzig Tage für die Fastenzeit zugrunde, so fiel die Mitte der Fastenzeit 717 auf den 15. März, eine Abweichung von 6 Tagen.

<sup>34</sup> BREYSIG, *Jahrbücher des fränkischen Reiches* (wie Anm. 9) S. 25 mit Anm. 9.

<sup>35</sup> HERMANN GROTEFEND, *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*.<sup>12</sup>1982, S. 12 mit Anm. 1.

Kalenders aus, vermutlich im karolingischen Hauskloster Echternach.<sup>36</sup> Die Anlage des Kalenders fällt in die ersten beiden Jahrzehnte des 8. Jahrhunderts.<sup>37</sup> Es handelt sich also um eine ereignisnahe Darstellung. Wilson mußte seinerzeit Lichtdrucke der Handschrift aus Paris benutzen und übersah dadurch Stilis-Einritzungen im Pergament der Handschrift, die er nicht in seine Edition aufnehmen konnte. Wilhelm Levison wies dann 1938 auf diese Einritzungen hin,<sup>38</sup> die Bernard Bischoff ein Jahr zuvor veröffentlicht hatte.<sup>39</sup> Unter dem nachträglich eingeritzten Datum des 28. März findet sich der Eintrag *Pucna in Finciaca*. Die ältere Forschung hat vermutet, daß die Einritzungen nachträglich im letzten Viertel des 8. Jahrhunderts aus verlorengangenen Echternacher Annalen vorgenommen wurden.<sup>40</sup> Vermutlich war der Einritzer bemüht, hier eine präzisere chronologische Angabe vorzunehmen, ohne aber in gleicher Weise angetrieben zu sein wie die Hofchronisten, auf deren Motiv wir später noch eingehend zu sprechen kommen werden. Der Eintrag im Willibrord-Kalender ist ein weiterer Beleg für die Präsenz der Schlacht von Vinchy im Bewußtsein der austrischen Großen. Die Aufzeichnungen der Klosterannalen wie auch der Eintrag im Willibrord-Kalender machen wahrscheinlich, daß in den Kreisen des austrischen Adels die Schlacht von Vinchy zwar gegenwärtig, keinesfalls aber dem Datum nach bekannt war.

Wenn also die hofernen Quellen das Datum nicht vermerkten, warum haben es die hofnahen Quellen dann aufgezeichnet? Hat hier der Zufall eine Rolle gespielt, oder gab es plausible Gründe, daß man sich am karolingischen Hof so genau daran erinnern konnte? Die Auseinandersetzung von Vinchy steht in der Reihe von Konsolidierungskämpfen, die nach dem Tod Pippins II. 714 ausbrachen. Im Herbst 715 bildete sich in Neustrien eine Opposition, die eine Konfrontation mit dem eigenen Hausmeier Theudoald suchte, in Compiègne kam es zur Schlacht, der Fredegar-Fortsetzer spricht von hohen Verlusten auf beiden Seiten.<sup>41</sup> Theudoald mußte fliehen, König Dagobert fiel in die Hände der Opposition. Ein Datum wird nicht genannt, weder im Liber noch im Fredegar-Fortsetzer. Ein Hinweis findet sich zwar im Willibrord-Kalender,<sup>42</sup> wo wieder durch eine nachträgliche Einritzung ein Datum festgelegt wurde, verlässlich ist

<sup>36</sup> The Calendar of St. Willibrord, ed. HENRY AUSTIN WILSON. 1918 (ND 1998).

<sup>37</sup> JAN GERCHOW, Die Gedenküberlieferung der Angelsachsen. 1988, S. 200f.

<sup>38</sup> WILHELM LEVISON, A propos du calendrier de S. Willibrord, in: *Revue bénédictine* 50 (1938) S. 37-41.

<sup>39</sup> BERNHARD BISCHOFF, Über Einritzungen in Handschriften des frühen Mittelalters, in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen* 54 (1937) S. 173-177.

<sup>40</sup> LEON LEVILLAIN, CHARLES SAMARAN, Sur le Lieu et la Date de la Bataille dite de Poitiers de 732, in: *Bibliothèque de l'Ecole des Chartes* 99 (1938) S. 256-277.

<sup>41</sup> *Cont. Fred.*, c. 8, ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 173.

<sup>42</sup> LEVILLAIN/SAMARAN, Date de la Bataille (wie Anm. 40) S. 250.

das aber nicht.<sup>43</sup> Nach diesen Turbulenzen wird Raganfred zum neuen Hausmeier in Neustrien gewählt.<sup>44</sup> Noch im gleichen Jahr zogen die Neustrier nun unter ihrem neuen Hausmeier mit König Dagobert Richtung Osten und verheerten die Gegend bis zur Maas, der Friesenherzog Radbod wurde dabei zu ihrem Verbündeten. Weiter berichtet der Fredegar-Fortsetzer, daß in jenen Tagen der *dux* Karl mit Gottes Hilfe aus dem Gewahrsam Plektruds befreit wurde.<sup>45</sup> Auch diese Schilderung wird chronologisch nicht genauer beschrieben. König Dagobert starb dann und die Franken wählten Chilperich zum neuen König. Sie machten sich wieder auf, um mit Radbod zusammen gegen Karl Martell zu ziehen, dieser flüchtete aber nach großen Verlusten. Chilperich und Raganfred zogen daraufhin durch den Ardennenwald, nahmen Köln ein und nahmen von Plektrud viele Geschenke und Schätze entgegen. Nach ihrer Rückkehr erlitten sie dann aber bei Amblève durch Karl eine schwere Niederlage.<sup>46</sup> Auch hier findet sich keine Jahreszeit oder gar ein Datum. Nach dieser ersten Niederlage der Neustrier durch Karl folgt im Liber und im Fredegar-Fortsetzer die Schilderung der Schlacht von Vinchy mit der Nennung des 21. März.

Die Datierung ist exzeptionell und zurecht fragt man sich, warum gerade Vinchy sich im Gedächtnis der aufsteigenden Karolinger chronologisch so genau erhalten hat, die Ereignisse vorher aber nicht. An einen Zufall mag man nicht glauben. Die Wetterbedingungen und die damit zusammenhängenden Versorgungsmöglichkeiten der Menschen und vor allem der Tiere engten im Frühmittelalter die Zeiträume, in denen Kriege überhaupt nur ausgetragen werden konnten, über das Jahr gesehen erheblich ein, nämlich auf das Frühjahr und den Herbst. Demnach ist es sehr wahrscheinlich, daß kriegerische Auseinandersetzungen regelmäßig in die Fastenzeit fallen mußten.<sup>47</sup> Die Tatsache dieser engen Zeitfenster möglicher Kriegszüge läßt sich umkehren zu der Frage, warum nicht auch andere Konfrontationen sich im Gedächtnis der damals Lebenden erhalten haben.

---

<sup>43</sup> Beispielsweise hat JOCH, Legitimität und Integration (wie Anm. 11) S. 81, in ihrer Dissertation das Datum als verlässlich übernommen und nennt den 26. September 715. Zu konstatieren ist aber, daß das Datum nicht bekannt war und die Eintragungen im Willibrord-Kalender als Referenz für chronologische Berechnungen unsicher sind.

<sup>44</sup> Liber Historiae Francorum, ed. KRUSCH (wie Anm. 5) S. 325; Cont. Fred., c. 8, ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 173.

<sup>45</sup> Cont. Fred., c. 8, ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 173.

<sup>46</sup> Cont. Fred., c. 8, ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 173f.

<sup>47</sup> Noch 833 warfen die Bischöfe Ludwig dem Frommen vor, zur Fastenzeit *contra christianam religionem* Krieg geführt zu haben. Vgl. HANS-WERNER GOETZ, Kirchenfest und weltliches Alltagsleben im frühen Mittelalter, in: Mediaevistik 2 (1989) S. 124-171, hier S. 128 mit Anm. 61.

### III.

Die Antwort darauf kann nicht gegeben werden, bevor auf das Selbstverständnis der frühmittelalterlichen Historiographen eingegangen worden ist. Die dazu in der Forschung bis heute nicht zur Ruhe gekommene Debatte hat noch keine herrschende Lehre hervorbringen können.<sup>48</sup>

Für den vorliegenden Zusammenhang hat Helmut Reimitz in einer Arbeit über den *Codex Vindobonensis palat. 473* aufgezeigt,<sup>49</sup> wie gegen Ende des 8. Jahrhunderts der karolingische Hof bemüht war, den eigenen Aufstieg zum Königtum nachträglich zu legitimieren. In diesem Codex sind Texte zur Geschichte der Franken und des römischen Pontifikats versammelt, der *Liber pontificalis*, ein Teil des *Liber historiae Francorum*, die Fredegar-Fortsetzungen, die *Annales regni Francorum* und ein Teil der *Vita Karoli magni* des Einhard. Reimitz datiert den Codex auf das 9. Jahrhundert<sup>50</sup> und sieht „die Zusammenstellung im Codex 473 als Produkt historiographischer Legitimierung der Herrschaft Karls des Kahlen an“.<sup>51</sup> Der Codex führt in einer genealogischen Aufzählung alle fränkischen Könige auf, „von der Herkunftssage des *Liber historiae Francorum* über die *Continuationes* bis hin zu den *Annales regni Francorum* mit deren Ende zum Jahr 829 ist eine geschlossene Reihe der fränkischen Herrscher dargestellt“.<sup>52</sup> Reimitz sieht die vorgenommenen, gleichwohl zum Teil minimalen Textänderungen als Beleg dafür, daß der Codex 473 den Wunsch nach Legitimierung der karolingischen Herrscher zum Ausdruck bringt. In ähnlicher Weise bewertet auch Rosamond McKitterick den Codex 473.<sup>53</sup>

Eine andere Eigenart der fränkischen Historiographie bilden Analogien zum Alten Testament. Eugen Ewig war einer der ersten, der sich mit dem Einfluß alttestamentarischer Herrscherbilder in der frühfränkischen Historiographie beschäftigt hat.<sup>54</sup> Er wies nach, daß sich in den fränkischen Chroniken seit dem Beginn des 7. Jahrhunderts

<sup>48</sup> Zur Einführung in die vom *linguistic turn* ausgelösten Theorieprobleme: CHRIS LORENZ, Konstruktion der Vergangenheit. 1997. Insbesondere sei hier für die Mediävistik auf Rosamund McKitterick mit ihren Arbeiten verwiesen.

<sup>49</sup> HELMUT REIMITZ, Ein karolingisches Geschichtsbuch aus Saint-Amand, in: Text – Schrift – Codex, hg. von CHRISTOPH EGGER, HERWIG WEIGL (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Erg.-Bd. 35) 2000, S. 34-90.

<sup>50</sup> REIMITZ, Ein karolingisches Geschichtsbuch (wie Anm. 49) S. 40.

<sup>51</sup> REIMITZ, Ein karolingisches Geschichtsbuch (wie Anm. 49) S. 51.

<sup>52</sup> REIMITZ, Ein karolingisches Geschichtsbuch (wie Anm. 49) S. 53.

<sup>53</sup> ROSAMOND MCKITTERICK, Political ideology in Carolingian historiography, in: The Uses of the Past in the Early Middle Ages, hg. von YITZHAK HEN, MATTHEW INNES. 2000, S. 162-174.

<sup>54</sup> EUGEN EWIG, Zum christlichen Königsgedanken im Frühmittelalter, in: Das Königtum. Seine geistigen und rechtlichen Grundlagen (Vorträge und Forschungen 3) 1956, S. 7-73, hier zitiert nach DERS., Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften 1953-1973, Bd. 1. 1973, S. 3-71.

„der christliche Akzent bei der Beurteilung der Herrscher“<sup>55</sup> verstärkt habe. Chlothar II. sei der erste fränkische König gewesen, der mit dem alttestamentarischen David verglichen wurde.<sup>56</sup> Für die Fortsetzungen Fredegars stellt Ewig fest, daß sich sein Tenor „auf den ersten Blick nicht wesentlich von dem der Fredegarchronik“<sup>57</sup> abhebe, „sieht man jedoch näher hin, so zeigt sich, daß schon die erste Fortsetzung im Gegensatz zur alten Chronik die fränkischen Siege recht deutlich auf die Hilfe Gottes (Christi) zurückführt“.<sup>58</sup> Die zweite und dritte Fortsetzung des Fredegar nehmen für Ewig „eine leichte biblische Färbung an, oder besser: sie lassen Reminiszenzen an das Buch Josue anklingen“.<sup>59</sup> Sie setzten insgesamt das Leben Karl Martells in Parallele zum Leben Josuas. Weitere Belege lassen sich anführen: Karl Martell wurde aus der Gefangenschaft Plektruds „mit Gottes Hilfe“<sup>60</sup> befreit. Und: Das 20. Kapitel des Fredegar-Fortsetzers von der Belagerung Avignons im Jahr 737 durch die Truppen Karl Martells liest sich wie die Besetzung Jerichos durch Josua, wie sie in Josua 6, 20 beschrieben wird. Zwar ist die Analogie Karl Martells zu Josua durch die karolingischen Chronisten nicht stringent, aber wo die historische Situation im Leben Karl Martells es hergab, da wurde dies dankbar aufgenommen.

Wenn also die Herrschaftslegitimation des arnulfingischen Hauses offenbar ein Abfassungsmotiv der Historiographen war, was hat dann im Kontext Karl Martells den 21. März als ein so herausragendes Datum erscheinen lassen?

#### IV

Die Analyse der Klosterannalen zeigte, daß die Schlacht bei Vinchy im Gedächtnis der fränkischen Großen nicht dem Datum nach memoriert, sondern mit einem Sonntag in der Fastenzeit verknüpft wurde. Diese Tatsache führt zu zwei Fragen, erstens die, welche Motive die hofnahen Chronisten bewog, den Tag überhaupt zu präzisieren, und zweitens, was die Wahl auf den 21. März fallen ließ, einem Sonntag in der Fastenzeit. Zur ersten Frage. Karl Martell war für den Aufstieg der arnulfingischen Familie im austrischen Teilreich ohne Zweifel eine zentrale Figur. Nach anfänglichen Niederlagen markiert die Schlacht bei Vinchy 717 einen Wendepunkt. Zwar konnte Karl den

<sup>55</sup> EWIG, Königsgedanken (wie Anm. 54) S. 17.

<sup>56</sup> EWIG, Königsgedanken (wie Anm. 54) S. 18.

<sup>57</sup> EWIG, Königsgedanken (wie Anm. 54) S. 40.

<sup>58</sup> EWIG, Königsgedanken (wie Anm. 54) S. 40.

<sup>59</sup> EWIG, Königsgedanken (wie Anm. 54) S. 40.

<sup>60</sup> Cont. Fred., ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 173: *Dei auxilio liberatus est.*

Neustriern 716 bei Amblève schon eine empfindliche Niederlage zufügen,<sup>61</sup> doch war der Sieg offenbar nicht so durchschlagend, daß für eine längere Zeit die Waffen hätten ruhen können. Im Gegenteil, der Konflikt wurde im folgenden Jahr wieder aufgenommen, diesmal aber konnte Karl den Neustriern in Vinchy so zusetzen, daß sie danach beim aquitanischen *dux* Eudo um Unterstützung nachsuchen mußten. Militärisch war Karl nach Vinchy nicht mehr zu besiegen. Zudem eilte Karl nach Vinchy zu Plektrud, um von ihr erfolgreich den Schatz des Vaters abzufordern. Karl Martell „erzwang von der Stiefmutter die förmliche Anerkennung seiner Rechte“.<sup>62</sup> 25 Jahre später, gegen Ende seines Lebens, konnte Karl Martell auf ein gewaltiges politisches Lebenswerk blicken, das gesamtfränkische Reich stand unter der Ägide seiner Familie. Und Vinchy? Vinchy bildete in dieser Retrospektive den Wendepunkt, Vinchy ist der Ausgangspunkt des endgültigen Aufstiegs seiner Familie.

Die Antwort auf die zweite Frage führt zu einer Alterität mittelalterlicher Geschichte. Mittelalterliche Herrschaft war da besonders wirksam, wo das Handeln rituell und symbolisch verstärkt werden konnte. Die Christianisierung Europas prägte den Lebensrhythmus der Menschen, das kalendarische Jahr unterteilte sich zwischen den großen christlichen Festen, nach Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Weihnachten, unzählige andere Festtage untergliederten das Jahr weiter. Hans-Werner Goetz hat auf den Einfluß von Kirchenfesten auf das Alltagsleben im frühen Mittelalter hingewiesen,<sup>63</sup> Michael Sierck hat in seiner Dissertation die Betrachtungen für die Karolingerzeit erweitert.<sup>64</sup> Goetz zufolge entwickelte sich im 6. Jahrhundert die Tendenz, „Sonn- und Feiertage für Kirchenbesuch und religiöse Einkehr freizuhalten und weltliche Geschäfte ganz zu verbieten“.<sup>65</sup> Mit wenigen Ausnahmen fielen die Königs- und Kaiserkrönungen der Karolinger auf Sonn- und Feiertage.<sup>66</sup> Man müsse sich fragen, so Goetz, ob „man solche vagen Datierungen damals überhaupt als ungenau, ob man sie nicht eher als dem Zweck angemessen betrachtet“<sup>67</sup> habe. Einen anderen Hinweis gab

<sup>61</sup> Cont. Fred., c. 9, ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 173.

<sup>62</sup> SCHIEFFER, Karolinger (wie Anm. 3) S. 37.

<sup>63</sup> GOETZ, Kirchenfest (wie Anm. 47) S. 124-171.

<sup>64</sup> MICHAEL SIERCK, Kirchenfest und Politik. Studien zur Tagewahl karolingischer Herrscher (Beihfte zum Archiv für Kulturgeschichte 38) 1995.

<sup>65</sup> GOETZ, Kirchenfest (wie Anm. 47) S. 127.

<sup>66</sup> GOETZ, Kirchenfest (wie Anm. 47) S. 136ff.

<sup>67</sup> HANS-WERNER GOETZ, Historiographisches Zeitbewußtsein im frühen Mittelalter, in: Historiographie im frühen Mittelalter, hg. von ANTON SCHARER, GEORG SCHEIBELREITER (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 32) 1994, S. 176.

Hans Martin Schaller, der errechnete, daß 90% der Staatsakte, deren Termine bekannt sind, auf heilige Tage fielen.<sup>68</sup>

Von einem Zufall bei der Festlegung auf den 21. März 717 ist demnach nicht auszugehen. Zwar ist der Sonntag als Tag der Kriegsführung nicht singulär, aber hier kommt noch eine andere Dimension ins Spiel. Der Sonntag ist der originäre christliche Tag, der seine Dignität aus der Verwurzelung in der Auferstehung und Erscheinung Christi bezieht.<sup>69</sup> Er ist der Tag der Neuschöpfung, die Zeit der Erfüllung, und den Zeitgenossen damals waren diese Konnotationen ganz sicher bewußt. Es spielt hier keine Rolle, ob die Schlacht nun tatsächlich am Sonntag (oder an einem anderen oder mehreren Tagen) stattfand, der Sonntag ließ sich hervorragend für diesen historiographischen Zweck instrumentalisieren und darauf kommt es an.

Was nun könnte zur Wahl des 21. März 717 geführt haben? Zunächst zu den chronologischen Tatsachen des Jahres 717. Nach Maßgabe des Konzils von Nikaia 325 hatte Ostern am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach dem Frühlingsäquinoktium (dem 21. März) stattzufinden.<sup>70</sup> Der erste Vollmond nach dem 21. März zeigte sich am Mittwoch, den 31. März 717. Der darauf folgende Sonntag, der 4. April 717, war also der Ostertermin. Der Palmsonntag fiel auf den 28. März.

Die Osterfestberechnung war im frühen Mittelalter alles andere als einfach und daher uneinheitlich. Das Konzil von Nikaia hatte 325 mit seiner Entscheidung für den Ostertermin am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond „keineswegs eine kalendarisch verbindliche, sondern eine allgemein astronomische“<sup>71</sup> Regel getroffen. Die damals gängigen Kalender waren sehr unterschiedlich, beispielsweise lebten die Heidenchristen nach dem Julianischen Kalender, der von dem durch Juden benutzten Mondkalender um elf Tage pro Jahr abwich. Erst sehr viel später sollte es Beda Venerabilis<sup>72</sup> zu Beginn des 8. Jahrhunderts gelingen, diese astronomische Definition kalendarisch-arithmetisch umzusetzen.<sup>73</sup> Zu den vorher sehr verbreiteten Ostertafeln zählt die des Victorius von Aquitanien, welche vor allem in Gallien sehr verbreitet waren.<sup>74</sup> Die damals angestellten Berechnungen zum Ostertermin führten auch zu Versuchen, den Schöpfungstag genau zu bestimmen. Der Akt der Schöpfung war die

<sup>68</sup> HANS MARTIN SCHALLER, Der heilige Tag als Termin mittelalterlicher Staatsakte, in: Deutsches Archiv 30 (1974) S. 1-24.

<sup>69</sup> BENEDIKT KRANEMANN, Sonntag, in: Lexikon des Mittelalters 7 (1995) Sp. 2050.

<sup>70</sup> ELISABETH GRÜNBECK, Osterfestberechnung, in: Lexikon des Mittelalters 6 (1993) Sp. 115f.

<sup>71</sup> WERNER BERGMANN, Biblische Weltordnung und die Osterberechnung im Mittelalter, in: Der Kalender, hg. von WILHELM GEERLINGS. 2002, S. 182-195, hier S. 183.

<sup>72</sup> WOLFGANG BECKER u.a.: Beda, in: Lexikon des Mittelalters 1 (1980) Sp. 1774-1779.

<sup>73</sup> BERGMANN, Weltordnung (wie Anm. 71) S. 183.

<sup>74</sup> ARNO BORST, Die karolingische Kalenderreform (MGH Schriften 46) 1998, S. 46.

Teilung des Lichtes von der Finsternis.<sup>75</sup> Also konnte der Tag der Schöpfung für Victorius nur auf den 21. März<sup>76</sup> gefallen sein, rechnerisch kam er für den Schöpfungstag auf einen Sonntag, den 21. März 5199 v. Chr.<sup>77</sup> Daß der Schreiber der ersten Fredegar-Fortsetzung die Tafeln des Victorius benutze, schreibt er im 16. Kapitel<sup>78</sup> und damit ist sicher von der Kenntnis um die Bedeutung des 21. März als Schöpfungstag auszugehen. Der zu legitimierende arnulfingische Aufstieg, der seinen Anfang in Karl Martell nahm, ist in einer Parallelsetzung zum Schöpfungstag durch die Chronisten, nach allem was die Forschung zur frühmittelalterlichen Historiographie erwiesen hat, sicher nicht untertrieben.

Das Konzil von Nikaia hat den 21. März als den Tag der Tag-und-Nacht-Gleiche festgelegt. Dieser Tag ist astronomisch jener Zeitpunkt, an dem die Sonne senkrecht über dem Äquator steht. Es ist der Tag der Wende, nach dem die Tage länger sind als die Nächte. Hier, meine ich, liegt das entscheidende Motiv für die Wahl des 21. März, das Motiv der Wende. Karl Martell entschied bei Vinchy das Schicksal zu Gunsten seiner Familie, hier wendete sich gleichsam das Blatt und diese Wende ist hervorragend symbolisiert im 21. März. In diesem Tag vereinen sich der Schöpfungstag und die Wende hin zum endgültigen Aufstieg des arnulfingischen Hauses.

Die Frage nach der Bedeutung des 21. März 717 bewegt sich im Kontext der historiographischen Legitimationsbemühungen nach der Übernahme des Königtums durch die Karolinger um 751.<sup>79</sup> Die zeitliche Differenz zu 717 ist aber nur eine scheinbare. Einmal setzt das 790 abgefaßte arnulfingische Legitimationswerk *Annales regni Francorum* mit der Erzählung des glorreichen Aufstiegs Karl Martells ein, was nicht weniger heißt als das am Ende des 8. Jahrhunderts im Bewußtsein der karolingischen Familie Karl Martell immer noch die zentrale Figur des Aufstiegs war. Indirekt führt das zweitens in das Feld der Fragen über die Abfassungszeiten des Liber und des Fredegar-Fortsetzers, weil die Wahl des 21. März mit den genannten Konnotationen sicher in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts vorgenommen worden sein muß. Fragen freilich, denen hier nicht nachgegangen werden kann.

<sup>75</sup> 1. Mose 1, 3: *Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.*

<sup>76</sup> Der 21. September kam dafür nicht in Frage, weil die Tag-Nacht-Gleiche an jenem Tag im weiteren Verlauf in die andere Richtung führt, nämlich zu längeren Nächten (also der Finsternis).

<sup>77</sup> BERGMANN, *Weltordnung* (wie Anm. 71) S. 187.

<sup>78</sup> *Cont. Fred.*, c. 16, ed. KRUSCH (wie Anm. 2) S. 176: ... *qui est in cyclo Victorii.*

<sup>79</sup> Vgl. dazu ROSAMOND MCKITTERICK, *Die Anfänge des karolingischen Königtums und die Annales regni Francorum*, in: *Integration und Herrschaft. Ethnische Identitäten und soziale Organisation im Frühmittelalter*, hg. von WALTER POHL, MAXIMILIAN DIESENBERGER (*Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 3) 2002, S. 151-168.

### Zusammenfassung

Die Schlacht bei Vinchy zwischen dem neustrischen Hausmeier Raganfred und seinem Schattenkönig Chilperich gegen Karl Martell am 21. März 717 hat sich in Verbindung mit einem Datum nur in den hofnahen Aufzeichnungen des Liber historiae Francorum und den Fortsetzungen des sog. Fredegar erhalten. Darüber hinaus hat sich Vinchy in verschiedenen Klosterannalen und dem Willibrord-Kalender erhalten, ohne aber genau (oder eindeutig) datiert zu sein. Trotz dieser exzeptionellen Darstellung in den hofnahen Quellen wurde dem Datum in der Forschung bisher keine Beachtung geschenkt, im Gegenteil, es hat als herrschende Lehre Einzug in Handbücher und Lexika genommen. Diese Annahme ist aber zurückzuweisen.

Als gesichert kann durch die Quellenlage angenommen werden, daß die Schlacht bei Vinchy in den Wochen vor Ostern im Jahr 717 stattfand. Der Liber historiae Francorum und die Fredegar-Fortsetzung hingegen enthalten mit dem 21. März ein konstruiertes Datum. Die Konstruktion durch die Chronisten erfolgte im Kontext der Legitimationsbemühungen der arnulfingischen Familie nach dem Dynastiewechsel in der Mitte des 8. Jahrhunderts. Eine zentrale Figur war Karl Martell, der am Anfang dieses endgültigen Aufstiegs stand. Für die Datierung wählten die Chronisten den 21. März, weil dieses Datum im Bewußtsein der Zeitgenossen der Schöpfungstag war, an dem sich das Licht von der Finsternis schied; ein altes biblisches Bild, auf das man gerne zurückgriff. Der Tag war astronomisch der Tag der Wende und dieses Bild war in hervorragender Weise geeignet, in Karl Martell jene Figur zu konstruieren, der die gottgewollte Wende einleitete, an deren Ende der arnulfingische Aufstieg zum Königtum stand.

Marco Kamradt  
Alte Brauerei 3  
33098 Paderborn  
E-Mail: marco@kamradt.de